

Techno in der Philharmonie

Aus der Geschichte lärmten ...

Manche Dinge beginnen mit einem kleinen, silbernen Kasten. Manche dieser Dinge enden in einem großen, weißen Kasten. Der didaktische Lehrauftrag ist mit dem klassischen Lager verwoben wie das Missionieren mit dem Christentum. Und da die Programmverantwortlichen der Philharmonie mit den letzten drei *End of Season*-Partys ihre Conaisseur-Qualitäten bereits überzeugend (und erfolgreich) zur Schau gestellt hatten, stand die vierte Ausgabe diesmal unter dem besonderen Stern einer Einführung in die Grundlagen der Techno-House-Geschichte. So schien es zumindest vor Beginn.

Traditionell war es auch diesmal Philharmonie-Resident Marino, der den Reigen mit einem einstündigen DJ-Set eröffnete und später zwischen vier und fünf Uhr morgens die letzten Unermüdllichen am Tanzen halten sollte. Zwischen Suppe und Hauptgericht erhielten Koryphäen der nationalen Szene, nämlich Veste und Flaaps, die Gelegenheit zu zeigen, was sie live so drauf haben. Das Publikum begriff jedenfalls sofort, was es geboten bekam. Und das teilweise selbstgelötete Equipment erregte definitiv die Aufmerksamkeit von DJ Pierre.

Letzterer, Nathan Pierre Jones, war damals der Mann, der an dem aus zweiter Hand erworbenen silbernen Kasten, Roland 303, die Bassmodulationen per Hand einstellte und somit 1985 in Chicago zur Entstehung der offiziell ersten Acid-House-Platte (*Phuture: Acid Trax*) beitrug. Seine Verweigerung der Vereinnahmung durch die Geschichte manifestierte er vom ersten aufgelegten Track an; er wollte heute einfach nur schranzen. Und die Menge wollte tanzen. Bewaffnet mit zwei Pioneer-CD-Spielern ließ er beatgewaltige Four-to-the-floor-Monster auf die heimische Meute los, und die, oh Wunder, zeigte nach jahrzehntelanger Resistenz gegenüber allem Elektronischen, dass Luxemburger wohl doch

Bei der *End of Season*-Party in der Philharmonie legte Juan Atkins für die vorwiegend weißen Kids eines der wohlhabendsten Zwergstaaten der Welt auf

das Potenzial zur Raving Society haben. Halt, stop, ihr macht ja eine Raveparty daraus ... und dann fällt einem doch noch ein, dass die *End of Season* ja genau das sein soll. Pierre amüsiert sich, dreht den Puristen aller Couleur eine lange Nase und wird nach der ersten Stunde derart dreist, dass er Plastik-Hitgiganten der Neunziger auf die Leute loslässt. Erst nur eine aufgemotzte *Plastic Dreams*-Version, doch dann sogar *Nightcrawlers* und *Christal Waters*. Die Subwoofer-Bässe nagelten derweil durch die tanzende Menge hindurch den perplexen Beobachter an die gegenüberliegende Hallenwand.

Was House für Chicago war Techno für Detroit, und der Satz „Call it Techno Music“ wird allgemein Juan Atkins zugeschrieben. Der „Originator“ eignet sich vielleicht gerade deshalb als Ikone der Techno-Bewegung, weil er so alles ist, was Rock-Vaterfigur Elvis nie war: schwarz, mickrig, introvertiert, unauffällig, *bad boy* und intelligent. Und außerdem am Leben.

Dieser Mann steht nun oben hinter den Plattendecks, legt sein kostbares Vinyl auf und blickt skeptisch in die vor ihm tanzende Menge aus vorwiegend weißen Kids eines der wohlhabendsten Zwergstaaten der Welt, signiert gemächlich ein ihm hingehaltenes Plattencover und mehrere Flyer. Was er auflegt, ist nun endlich Techno reinsten Wassers. Vertrackte Grundrhythmen als solides Fundament. Irrlaufende Perkussionen wie eine schwere, von einem Güterzug nachgeschleppte Eisenkette. Sparsam gesetzte Töne, moduliert durch wechselnde Effekte als einziges melodisches Element. Zwei Töne, und dann moduliert die gleichen: mehr braucht es nicht. Radikalästhetische Kühlkopfmusik. Die Tanzfläche lichtet sich zu zulässiger Dichte und gelöster Club-Atmosphäre. Schließlich lässt Atkins auch noch einen Klassiker einfließen. Ausgerechnet während des prototypischen *Charivari* kommt es zu einer handgreiflichen Ausschreitung auf der Tanzfläche (absoluter Fauxpas).

Unauffällig und wortlos wie er kam, verschwand Atkins wieder. Die Party darf als gelungen betrachtet werden. Der Erfolg der erzieherischen Ambitionen als eher zweifelhaft. **Fern Laures**